

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

6.11.1832 (Nr. 310)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 310.

Dienstag, den 6. November

1832.

Baden.

* Baden, 4. Nov. Gestern fand die Benediktion der alten Begräbniskapelle im Kloster Lichtenhal statt. Diese Kapelle, aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, bewahrt die irdischen Ueberreste von acht und vierzig Ahnen des badischen Fürstenhauses und ihre Denkmähler. Im Laufe der Zeiten manichfach beschädigt, wurde sie durch die Pietät unseres allverehrten Großherzogs auf eine würdige Weise wieder hergestellt.

Seine königliche Hoheit gerubten in Begleitung Höchst- ihrer Herren Brüder, der Markgrafen Wilhelm und Maximilian von Baden H.H., der Benediktion beizuwohnen. Der geistliche Rath und Pfarr-Rektor Herr, der den Zweck des erhabenen Wiederherstellers durch die einsichtsvollste Thätigkeit gefördert hat, fungirte, im Namen und aus Auftrag des durch Krankheit verhinderten Hrn. Erzbischofs, bei dieser kirchlichen Feier.

Baiern.

Das Kriegsministerium hat Nachstehendes erlassen: Zur Erfüllung der im Staatsvertrage vom 7. Mai d. J. bezeichneten Zwecke wird der königl. griechischen Regierung ein bairisches Truppenkorps an Infanterie, Kavallerie u. Artillerie, circa 3500 Mann stark, zur Verwendung mit der nachdrücklichen Bestimmung zugesellt, daß, so wie ein Bataillon Infanterie, eine Eskadron Kavallerie oder eine Kompanie Artillerie, des durch fortgesetzte Werbung aufzustellenden griechischen Truppenkorps vollzählig seyn wird, dieselben sogleich nach Griechenland abgeben, und bei ihrer Ankunft allda eine gleiche Zahl von derselben Waffengattung des bairischen Korps nach Baiern rückbeordert werde. (Würzb. Btg.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 2. Nov. Das zweite, bei der letzten Beratung unseres gesetzgebenden Körpers hinsichtlich der zu treffenden Verfügungen gegen Ruhestörung angenommene Gesetz, das Straf- und Kriminalgesetz, enthält wesentlich folgende Bestimmungen: Jede öffentliche Zusammenrottung von mehr als 10 Personen wird, wenn diese Zusammenrottung geschieht, um sich der Ausführung eines Gesetzes oder einer gesetzlichen Verfügung mit Gewalt zu wider- setzen, oder um Gewalt an öffentlichen Personen in Ausübung ihres Berufs oder Dienstes zu verüben, oder diese daran zu verhindern, oder um Gewalt an öffentlichen Gebäuden und öffentlichem Eigentum, oder um Gewalt gegen die Person und das Eigentum eines Einzelnen zu verüben, und wenn der obrigkeitlichen Aufforderung auscin-

ander zu gehen nicht sofort Folge geleistet wird, oder die versammelte Menge durch Schreien, Pfeifen, Steinwerfen und dergleichen im Ungehorsam und Widerseßlichkeit beharrt, oder Thätlichkeiten und wirkliche Verletzungen an Personen oder Sachen begangen hat, mit längerer oder kürzerer Gefängnis-, in schwereren Fällen selbst Zuchthausstrafe belegt. Gewalttame Angriffe auf Wachen, Patrouillen oder einzelne Posten werden mit Zuchthausstrafe bestraft. Sollten schwerere peinliche Verbrechen außerdem verübt werden, so treten die darauf stehenden schwereren peinlichen Strafen ein. Außerdem bleiben die Theilnehmer für die an öffentlichem oder Privateigenthum verübten Beschädigungen solidarisch verantwortlich und zu Ersatz verbunden. Mitglieder der Stadt- oder Landwehr werden der Ehre des Dienstes in der Stadt- und Landwehr, Beamte ihres Dienstes verlustig. Fremde Theilnehmer werden für immer aus der Stadt und deren Gebiet verwiesen. (Schw. M.)

Oesterreich.

Wien, 30. Okt. Aus Konstantinopel schreibt man vom 10. d. nichts von besonderer Wichtigkeit; allgemein war jedoch die Sage verbreitet, daß Mehemed Ali mit dem Kapudan Pascha vorläufige Unterhandlungen angeknüpft habe, welche vielleicht zu einem Resultate führen könnten. Ibrahim Pascha hat in Syrien 30,000 Rekruten ausgehoben, welche in ihrer Organisation schon ziemlich weit vorgeschritten seyn sollen; derselbe hat jedoch keine weitem Fortschritte gemacht, sondern verweilt noch jenseits der Gebirgskette des Taurus. Die Rüstungen giengen indessen zu Konstantinopel fort. Die Pest hatte bereits beträchtlich nachgelassen. (Allg. Btg.)

Von der Donau, 21. Okt. Die Angelegenheiten Ungarns scheinen die Aufmerksamkeit des Wiener Hofes in hohem Grade in Anspruch zu nehmen. Die Bevölkerung dieses Königreichs ist durch die Cholera dezimirt worden; der Adel des Landes aber entfaltet je mehr und mehr einen Geist der Unabhängigkeit, ja selbst der Opposition, der bei einer so umsichtigen Regierung, wie die k. österreichische ist, nothwendigerweise Beachtung finden muß. Indessen kann man kaum annehmen, daß es der ungarischen Aristokratie wirklich Ernst mit eigentlich sogenannten liberalen Reformen ist, d. h. mit solchen Abänderungen in der Regierungs- und Verwaltungsweise, die der großen Masse des Volkes, die bekanntlich aus Proletariern und Leibeigenen besteht, zum Frommen gerichten, und dessen Lage wesentlich verbesserten. Ueberdies ist ein großer Theil des ungarischen Güteradels mit Schulden belastet, die desto

schwerer denselben drücken, da er, bei dem Zustande von Abgeschlossenheit, worin sich Ungarn hinsichtlich der übrigen Provinzen der österreichischen Monarchie befindet, die reichen Erzeugnisse seiner weittläufigen Besitzungen nicht zu verwerthen vermag, indem deren Ausfuhr von allen Seiten Hindernisse im Wege stehen. Unter so bewandten Umständen dürften einige den materiellen Interessen der ungarischen Aristokratie recht zeitig gemachte Zugeständnisse das sicherste Mittel seyn, jedwedes hin und wieder auftauchende Mißvergnügen zu beschwichtigen.

Preussen.

Berlin, 29. Okt. Die belgische Sache hat in der letzten Zeit unsre Politik ausnehmend beschäftigen müssen; es waren von andrer Seite her Fragen an die Spitze gestellt, und mit so dringender Eile behandelt worden, daß wenn nicht Einhalt geschah, Alles sich zu einer Krise anließ, und eine schlimme Wendung zu besorgen war. Die Energie des preussischen Kabinetts und der Erfolg seiner diplomatischen Schritte hat diese Krisis, so scheint es, vorläufig noch abgewandt, und man kann jetzt wieder mit einiger Ruhe darauf zurückkommen, an der Lösung der Hauptsache thätig fortzuarbeiten. Ob diese Lösung völlig gelingen wird, steht dahin. Indes muß auf dem schlüpfrigen Wege jeder ohne Straucheln zurückgelegte Schritt als ein Gewinn zu achten seyn, wenn man sich auch nicht verhehlen kann, daß bis zum Ziele noch viele Schritte sind, von denen jeder seine Gefahren hat. Das größte Unglück ist, daß der schwankende Zustand der französischen Verhältnisse immerfort die Fragen des Rechts, und der realen in der höhern Politik repräsentirten Nationalinteressen, immer mit den zufälligen Interessen der Personen komplizieren muß. Staatsmänner, denen man gute Einsichten und Intentionen zutrauen kann, werden durch den Zwang ihrer Lage dahin gebracht, daß sie mit falscher Eile nach Entscheidungen verlangen, die noch nicht reif sind. Was gehen das übrige Europa die traurigen Bedingungen an, unter denen man in manchen Ländern Minister ist; daß man um jeden Preis dem Volke schmeicheln, vor seinen Vertretern mit dem Prunke sogenannter Successse, mit Huldigungen für seine Nationalität erscheinen muß? Und doch haben dergleichen Dinge sehr nachtheilig auf die Verhandlungen eingewirkt, und wirken noch. Wir hoffen, daß die konsequente Anstrengung und Beharrlichkeit derjenigen Höfe des Kontinents, die einstimmig sind, und an den richtigen Gesichtspunkten festhalten, am Ende doch über alle Hindernisse siegen wird. — Der geh. Staats- und Kabinettsminister Graf von Bernstorff ist aus Holstein hier wieder angekommen. Bekanntlich ist diesem hochverdienten Staatsmanne eine wichtige Stellung im Konseil des Königs für die politischen Angelegenheiten durch den Willen des Monarchen ausdrücklich vorbehalten. — Wie man hört, wird der großbritannische Gesandte am hiesigen Hofe, der erst vor Kurzem mit seiner zahlreichen Familie hier eingetroffen war, uns nächstens wieder verlassen, und zu einer andern Bestimmung abgehen.

(Allg. Stg.)

Nachen, 2. Nov. Man schreibt der Nachner Zeitung aus Rotterdam vom 29. Okt.: „Heute siehts gewaltig kriegerisch aus. Es ist offiziell: der hiesige englische Konsul hat die englischen Schiffe beauftragt, sich zur Abfahrt bereit zu halten. Diese Nachricht können Sie als ganz gewiß weiter erzählen. Eine französische Flotte ist in England angekommen, um mit der englischen hier zu agiren. Der letztern fehlt es noch an den nöthigen Matrosen, um auszufegeln. Es ist ferner ganz offiziell, daß Rußland, Preussen und Oesterreich gegen jede Zwangsmittel wider Holland förmlich protestirt haben. Wir leben jetzt in einem kritischen Moment. Holland ist jetzt in benauwde Omstandigheden (kritischen Umständen.) Man ist außerst gespannt auf den Batavier, welcher heute von London kommt und Neues mitbringen muß. An Geschäfte denkt jetzt Niemand. Alles ist in größter Spannung.“

Köln, 2. Nov. Nach Privatbriefen aus Rotterdam vom 31. Okt. haben alle englischen Schiffe von ihrer Gesandtschaft im Haag die Aufforderung erhalten, die holländischen Häfen möglichst schnell zu verlassen. Das Dampfschiff „der Batavier“, welches zum Abfahren bereit lag, ist auf Winke, die aus dem Haag gekommen, nicht abzufahren. (Vergl. Antwerpen.) (K. Z.)

Frankreich.

* Paris, 2. Nov. Seit einigen Tagen hat sich die öffentliche Meinung um vieles gemildert. Wie es scheint, hat die Winterluft oder vielmehr die plötzliche Wiederkehr des Handels, der Industrie und der gesellschaftlichen Vergnügungen dieses Wunder bewirkt. Der National und die Tribune fahren in ihrer wüthenden, nichts anhörenden Opposition fort, es wird ihnen aber von den unabhängigen, die Gegenwart nicht verschmähenen Stimmführern tüchtig zugefegt, namentlich durch das Journal du Commerce. Der Constitutionel ist für Mäßigung, aber verschmäht den doktrinären Einfluß. Nun handelt es sich aber darum, ob kein Einfluß von Außen her unsere Ruhe zu stören trachtet. Vor einer nordischen Macht glaubt man so ziemlich sicher zu seyn, ob aber die beiden Andern der ruhigen friedlichen Entwicklung französischer Gleichheit (denn darum handelt es sich eigentlich) kaltblütig zuschauen werden, findet vielen Zweifel. — Englands Freundschaft fängt an den Seestädten zu schmeicheln, und nur einige Alt-Franzosen, die so wie die von Alt-England bloß in Erinnerungen leben, schütteln bedenklich die Köpfe. Doch schwinden diese Vorurtheile bei den Massen, und man bemerkt dies im Volke, denn die Engländer erfreuen sich jetzt einer beinahe eben so guten Aufnahme als die Deutschen, deren Weltbürgerinn längst schon erkannt worden ist. — Die Liquidation ist auch heute günstig gewesen. Das Haus Rothschild soll bedeutende Summen an sich gebracht haben. Die Preiss erhalten sich demnach in der Höhe. Die Briefe aus Belgien stimmen alle damit überein, die Konferenz als ganz einverstanden darzustellen, doch sey es Frankreich nur gestattet, Antwerpens Räumung zu bewirken; der bleibende Streit würde dann von der Konferenz geschlichtet werden.

* Bourbon-Vendée, 29. Okt. Unser neuer Prä-

feht, Hr. v. Jusſieu, entspricht allen gemachten Erwartungen; kein Mittel, keine Strafe, keine Vorsicht, sagt, verkündet und wiederholt er, soll vernachlässigt werden, um den Landesfrieden zu behaupten. Vor einigen Tagen verlangte er noch ein Regiment, um die beweglichen Kolonnen zu verstärken und den ermüdeten Soldaten nicht mehr zu schwächen. Die Nationalgarde hilft den Behörden, und läßt es nie an Bereitwilligkeit fehlen. Hr. v. Jusſieu wenigstens verläugnet den Ursprung der jetzigen Regierung nicht.

Paris, 2. Nov. Der Marschall Soult soll bei Hr. von Argout sich geäußert haben, die Sache in Belgien wäre zu Ende, ehe Oesterreich und Rußland sich derselben annehmen könnten, Preußen allein könne die projektirten Operationen geniren, aber im Nothfall würde man die Preußen zur Ordnung bringen (*mettre à la raison*), wie den König Wilhelm. In den diplomatischen Zirkeln erklärt man jetzt, Hr. von Werther habe keine Protestation seines Hofes eingereicht, sondern nur in seinem Namen starke Bemerkungen über das Vorhaben Frankreichs mitgetheilt. — Nach unserer Korrespondenz von London hatte Baron v. Zuylen den Tag vor der Ratifikation des Vertrags Vorschläge gemacht, welche in Betreff der Schelde ganz befriedigend waren. Sie wurden von Talleyrand und Palmerston verworfen, und dagegen der Konferenz jene Ratifikation vorgelegt. Die russischen Gesandten verließen die Sitzung, und erklärten, sie könnten mit diesen Maßregeln nicht übereinstimmen. Die zwei andern Gesandten haben sich nicht erklärt.

— Man behauptet, daß die Regierung die Herzogin von Berry kurz vor Eröffnung der Kammern verhaften lassen werde.

— In einer Versammlung der Deputirten des Vereins Lointier, die sich am Dienstag bei dem General Thiard einfand, wurde beschloffen, am 10 und 17. d. abermals zusammen zu kommen, und die Deputirten in den Departementen einzuladen, nach Paris zu kommen und den beiden Versammlungen beizuwohnen. (Temp.)

Großbritannien.

London, 30. Okt. Der Guardian meldet in bestimmten Ausdrücken die Auflösung der Konferenz. Als nämlich der französisch-englische Vertrag vorgelegt wurde, protestirten die russischen Gesandten förmlich im Namen ihres Souverains gegen die Anwendung von Zwangsmaßregeln gegen den König der Niederlande, worauf sie von der Konferenz austraten. Die Gesandten von Oesterreich und Preußen erklärten, obgleich sie über diesen Punkt erst Instruktionen einholen müßten, so glaubten sie doch anzukündigen zu müssen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach dieselben dem Entschluß des russischen Kabinetts gleich seyn würden. Ein Morgenblatt, bekannt durch seine Irrthümer und Widersprüche, wagte es, unsere Angabe zu widersprechen, was Preußen betrifft; allein wir wiederholen auf die bestimmteste Weise unsere Behauptung, daß Preußen niemals den Einmarsch der französischen Armee in Belgien gestatten wird, wenn sie zum Zweck hat, den König der

Niederlande feindlich zu überziehen. Wenn wir bisher wichtige Nachrichten gegeben haben, so konnte man bemerken, daß wir dieß nie zum Zweck der Täuschung und Lüge thaten.

— Auf die Nachricht von der Ankunft des französischen Geschwaders zu Spithead sind die Fonds etwas gefallen. (Courier.)

— Heute hat eine Versammlung der Gesandten von Oesterreich, Rußland und Holland bei dem preussischen Botschafter statt gefunden. (Courier.)

— Die Sun behauptet, die englische Flotte werde erst am 8. Nov. zum Auslaufen bereit seyn. Nach demselben Blatt ist am 28. die Depesche mit der Aufforderung an den König Wilhelm abgegangen. Da man dem König nur 2 Tage Zeit zur Entschliefung gibt, so hofft man längstens bis zum 4. Nov. seine Antwort zu haben. Die Anhänger desselben behaupten, er würde Antwerpen nicht gutwillig aufgeben.

— Der Globe strebt zu beweisen, daß alle Mächte den König Wilhelm verlassen haben, und daß es von ihm höchst thöricht sey, wenn er den Rathschlägen der Tories folgen wolle, um einen nutzlosen und verderblichen Widerstand zu leisten.

— Baron Krüdener ist mit Depeschen aus Paris für den Fürsten Lieven angekommen. Auch von Berlin sind Depeschen angelangt. Nach der Post hat Baron v. Wessenberg sein Logis verändert, und gedenkt noch einige Zeit in England zu bleiben.

— Aus Dundee in Schottland waren dieses Jahr 9 Schiffe auf den Wallfischfang ausgefahren. Sie fiengen 235 Wallfische (keines unter 20 und keines über 35), und brachten davon 1940 Tonnen Thran u. 115 Tonnen Fischbein mit; der Thran zu 20 Pfd. die Tonne beträgt 38,800 Pfd. Sterl., das Fischbein zu 150 Pf. die Tonne macht 17,250 Pfd. Im Ganzen also ist der Fang 56,050 Pfd. Sterl. werth (634,500 fl.) (Edinb. Cour.)

— Während Schottland und Westengland von außerordentlich hohen Fluthen heimgesucht wurde, wie man seit Menschengedenken keine gesehen, mangelte in der Gegend um Newcastle das Wasser fast gänzlich, indem viele Quellen und Bäche versiegten.

Belgien.

** Brüssel, 31. Okt. Sir Robert Adair hat heute früh zwei Kuriere erhalten, der Eine kam von London, der Andere vom Haag. Die letzten aus London von sehr hoher und reiner Quelle eingetroffenen Nachrichten behaupten, daß zwischen den Höfen von London, Berlin und Paris ein Uebereinkommen getroffen worden, welchem zu Folge beschloffen ist, daß im Falle eine gewaffnete Einmischung durchaus nöthig werden sollte, die preussischen Truppen gleichzeitig nach Belgien marschiren, und so lange als die Franzosen sich daselbst aufhalten werden. Diese Nachricht, welche seit acht Tagen in allen Gesellschaften bekannt, und zum Stadtgespräch geworden, ist nun durch die hohe Stellung der mittheilenden Personen aufs kräftigste bestätigt. Diese Einrichtung ist durch die vom Grafen Bülow gemachten Anträge veranlaßt und zu Stande gebracht; dadurch

vertritt Preussen die Interessen der drei befreundeten, mit-
trauischen Mächte, denn wie verlautet haben der österrei-
chische und russische Abgesandte ihre Zustimmung gegeben,
um diese Einheit vollends herzustellen und zu behaupten. —
Die künftigen Wahlen bilden jetzt unsere Hauptbeschäfti-
gung, nach den aus der Provinz eintreffenden Berichten
wird die katholische Partei allgemein den Sieg davon tra-
gen; die Apostolischen und die Kömmlinge lassen es sich an-
gelegen seyn, von der Handhabung der Macht Nutzen zu zie-
hen, und alle Aemter mit Untergebenen zu besetzen. Den
Kandidaten dieser religiösen und politischen Partei wird zur
ausdrücklichen Bedingung gemacht, den ernstlichen Versuch
zur Entfernung und zum Sturz des Hrn. Lebeau zu wa-
gen; dieser Staatsmann hat augenscheinlich die verbrecheri-
sche Absicht, die Katholiken und Ultraliberalen durch eine
rechte Mitte für das Gemeinwohl des Königreichs un-
schädlich zu machen. Es war von einem Manifest die Re-
de, das die Minister in Bereitschaft hätten. Dieses Ma-
nifest wird in zwei Tagen bereit seyn, nachdem es zuvor in
London und Paris eine gewisse Wirkung hervorgebracht ha-
ben wird. Sollte vor Eröffnung der Kammern nichts ent-
schieden seyn, so werden die Minister dem König in seiner
Rede solche bestimmte Ausdrücke in den Mund legen, daß
es ihm nicht möglich seyn wird, davon abzukommen, auch
würden alsdann zur Feier der königl. Sitzung die Feindsel-
igkeiten unmittelbar eröffnet werden. Damit wird auch
bezweckt, der französischen Regierung allen Vorwand hin-
wegzunehmen, und sie zu einer kategorischen Erklärung zu
zwingen, und zwar ebenfalls bei Gelegenheit der Thronre-
de am 19. k. M. Dieses Vorhaben ist einstimmig ange-
nommen worden, und soll in Ausführung gebracht werden.
Im Falle nun durch die Gewalt der Dinge Leopold genö-
thigt seyn sollte, den 15. den Krieg anzufangen, so werden
den 17. schon die Doktrinäre zitternd einen Entschluß fassen
müssen; will aber Leopold nochmals hinhalten und die Hoff-
nungen des Landes zu Schande machen, so bricht er sich wahr-
scheinlich den Stab. Die Drangisten haben diesen Glau-
ben, und können kaum ihre Freude verbergen.

Antwerpen, 31. Okt. Der englische Konsul in die-
sem Hafen hat heute früh den Schiffskapitänen seiner Na-
tion bedeuten lassen, auf's schleunigste abzusegeln, indem
eine Blokade unmittelbar eintreten würde, wenn der Kö-
nig von Holland sich weigern sollte, den Aufforderungen
Englands und Frankreichs nachzukommen. Der französ.
Konsul hat diese Anzeige, wie man sagt, den Schiffskapi-
tänen seiner Nation schon seit gestern gemacht. — Die eng-
lischen und französischen Handelsleute, welche Interessen
in Holland haben, sind durch ihre Konsuls benachrichtigt
worden, sich vor jedem Ereigniß zu schützen. Unserer Bank
ist, wie es scheint, ebenfalls der Befehl gegeben worden,
den Diskonto der Nationalfonds einzustellen.

H o l l a n d.

Haag, 1. Nov. Se. k. H. der Prinz von Oranien
ist gestern, wenige Augenblicke vor der Abreise J. M. der
Königin nach Berlin, in hiesiger Residenz eingetroffen.
(Privatbriefen aus Dortrecht zufolge hatte man den Kron-

prinzen der Niederlande durch den Telegraphen von der Ar-
mee nach dem Haag berufen, und zwar gleich nach der
am 30. v. M. erfolgten Ankunft des Dampfsschiffes, wel-
ches die letzte Aufforderung der Londoner Konferenz an den
König der Niederlande, die 24 Artikel anzunehmen, nach
Rotterdam überbrachte.)

— Der österr. Gesandte Fehr. v. Binder ist heute
abgereist.

— Der König hatte bekanntlich in der Thronrede gesagt,
„die von Holland gemachten Zugeständnisse hätten sich der
äußersten Gränze genähert“, also dieselben noch nicht er-
reicht. Durch diese im ersten Augenblick unbeachtet geblie-
bene Distinktion hatte man sich den Weg offen gehalten,
mit Ehre noch fernere Opfer zu bringen. Dies geschah
denn auch von Seite der niederländischen Regierung. Die
Londoner Konferenz soll aber, wie mehrere Schreiben aus
dem Haag vom 30. Okt. übereinstimmend berichten, diese
neuen Einräumungen noch immer nicht als genügend ange-
sehen und dieselben abgewiesen haben. Diese neuen (in
einem von Preußen vorgeschlagenen, von Holland aber
modifizirten Vertragsentwurf enthaltenen) Zugeständnisse,
worüber offiziell noch nichts angegeben ist, sind wahrschein-
lich dieselben, von denen nach englischen Blättern be-
reits Meldung geschehen, nämlich daß Holland auf der
Schelde sich mit einem Zoll von 3 Gulden per Tonne be-
gnügen und auf das Visitationsrecht verzichten wolle.

(D. Z.)

P o l e n.

Warschau, 28. Okt. Einer Verordnung des Ad-
ministrationsraths zufolge, soll das Zivilgefängniß für
Schuldner fortan gänzlich von den Zuchtgefängnissen und
von dem öffentlichen und Polizeiarrest getrennt und unter
unmittelbare Aufsicht der Municipalämter gestellt werden.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 23. Okt. Einem Allerhöchsten
Ukaf vom 12. September zufolge, haben Se. Maj., um
die Mittel zur Bildung geschickter Aerzte im russischen Rei-
che zu mehren, die Errichtung einer besondern medizinisch-
chirurgischen Akademie in Wilna anbefohlen und verordnet
daß die Zahl der in dem medizinischen Institut der ehemali-
gen Universität Wilna Studirenden auf 200 erhöht wer-
den soll, welches letztere hiermit zugleich beschlossen wird.

— Der russische Invalide enthält einen interessanten Be-
richt über die jetzt in St. Petersburg eingeführte Tafelung
der Straßen. Es werden bei dieser Gelegenheit die ver-
schiedensten Versuche angeführt, die bereits zur Verbesse-
rung des Straßenpflasters, jedoch ohne sonderlichen Er-
folg, gemacht worden. Es heißt in diesem Artikel unter
Anderm: „Auf Befehl des hochseligen Kaisers Alexan-
der hatte der wirkliche Staatsrath Gurjew Reisen durch
England, Frankreich und Italien gemacht, um die Stadt-
ordnungen in diesen Ländern zu beobachten. Die auf die-
sen Reisen gesammelten Kenntnisse gaben Veranlassung zu
verschiedenen Versuchen, unter anderen auch zu den, meh-
rere Jahre hintereinander hier angestellten Proben des

Estraßenbaues, von der Macadam's-Chauffée an bis zum Straßengäßel aus Holzblöcken und Klözen. Diese Versuche hatten die glücklichsten Erfolge und brachten Herrn von Gurjew auf die Erfindung einer neuen und sehr nützlichen Art von Chauffeen- und Trottoirbau, die sich vorzüglich für Residenzen und große Städte eignet, wo der Straßensaub und Koth sehr häufig einerseits die freie Kommunikation hemmt, andererseits nachtheilig auf die Gesundheit wirkt.“

— Die Handelszeitung berichtet: „Vor Kurzem sind zwei schlaue Versuche, Kontrebande einzuschwärzen, von den Zollbeamten abermals entdeckt worden. Einer dieser Versuche ward nämlich auf einem der neulich angekommenen Dampfschiffe gemacht. Ein Mann aus der Stadt kam kurz nach der Ankunft des Schiffes, im Ueberrock gekleidet, auf dasselbe. Als er es verließ, hatte er einen Mantel angelegt. Diese Veränderung der Bekleidung war dem Zollbeamten befremdend. Bei angestellter Untersuchung ergab sich, daß der vorgebliche Mantel nichts anders war als ein ganzes Stück neues grünes Tuch, in der Form eines Mantels doppelt zusammengelegt und mit einigen Fäden verbunden. — Der zweite Versuch ist in Vollangen entdeckt worden. Zwei Reisende, ein Herr L. und eine Demoiselle D., zeigten bei ihrer Ankunft ganz unbefangen, der erstere einen aus Teppichzeug genähten Sack, die andere eine Schachtel vor. Bei genauerer Besichtigung fand sich, daß zwischen dem Oberzeuch und Futter des Sacks seidene Tücher verborgen waren und die Schachtel einen doppelten Boden hatte, worin seidene Zeuge lagen. — Es ist in der That zu bedauern, daß, ungeachtet der gesetzlich bestehenden sehr großen Begünstigung für Passagiereffekten, die sittliche Verderbtheit doch noch Mittel anwendet, um Defraudationen zu versuchen, in der Hoffnung, die Wachsamkeit der Zollbeamten zu hintergehen!“

Schweiz.

Zürich, 29. Okt. Der Inhalt des Konkordatsentwurfes, betreffend die Errichtung einer schweizerischen Universität, ist im Wesentlichen folgender: Die Universität wird in Zürich oder in Bern errichtet, und kann in der Folge ohne Einwilligung des betreffenden Kantons an keinen andern Ort hin verlegt werden. Es wird ihr die vollständigste Lehrfreiheit zugesichert. Um ihr eine möglichst unabhängige Existenz zu gewährleisten, wird ein Kapitalfonds gestiftet, dessen Zinsen jährlich zum Hauptgute geschlagen werden, bis dasselbe die Summe von 4 Millionen Schweizerfranken erreicht hat. Die jährlichen Ausgaben für die Universität, mit Inbegriff des dem Kapitalfonds zustießenden Betrags, dürfen die Summe von 200,000 Schweizerfranken nicht übersteigen. Die konkordirenden Kantone verpflichten sich zur Leistung eines jährlichen Beitrags auf die nächsten zehn Jahre. Der Kanton, wohin die Universität verlegt wird, hat die Hälfte der jährlichen Ausgabe zu tragen, und überdies alle erforderlichen Lokalitäten unentgeltlich zu liefern, seine Spitäler zur Verfügung der Universität zu stellen, und, ohne Kosten für die-

se, einen regelmäßigen katholischen Gottesdienst am Sitz derselben zu unterhalten. Die Universität besteht aus fünf Fakultäten, einer katholisch-theologischen, einer protestantisch-theologischen; einer juristischen (mit Einschluß der politischen Staatswissenschaften), einer medizinischen und einer philosophischen und philologischen. Die Zahl der ordentlichen Professoren ist in der Regel nicht unter 40; doch ist es nicht notwendig, daß diese Zahl gleich Anfangs vollständig vorhanden sey. Die Lehrvorträge werden in der Regel in deutscher Sprache gehalten; die Zahl der französischen und italienischen Lehrstühle wird je nach dem Antheile bestimmt, den die Kantone französischer oder italienischer Sprache an dem Konkordate nehmen. Ein ordentlicher Professor bezieht 2400 Franken jährlichen Gehalt; außerordentlicher Weise kann diese Besoldung bis auf 6400 Fr. erhöht werden. Die Honorare, Immatrikulations- und Bibliotheksgebühren betragen für die Studenten aus den konkordirenden Kantonen $\frac{1}{3}$ weniger, als für die übrigen. Die definitive Organisation der Universität wird einer aus Abgeordneten der konkordirenden Kantone bestehenden Kommission übertragen. In dieser, so wie bei allen Verhandlungen der konkordirenden Stände, hat jeder Kanton so viele Stimmen, als er Vierzigtheile an die jährlichen Beiträge leistet; doch kann ein Kanton nie mehr als sechs Stimmen haben. Der Kanton, auf dessen Gebiet sich die Universität befindet, hat so viele Stimmen, als derjenige Kanton, welcher in Folge seiner Beiträge die meisten Stimmen erhalten hat. Einem Abgeordneten können mehrere Stimmen übertragen werden. Ein Kanzler und sechs andere Mitglieder, worunter sich nur drei Universitätsprofessoren befinden dürfen, bilden den Senat. Sie werden durch die Abgeordneten der konkordirenden Kantone auf sechs Jahre gewählt, und sind immer wieder wählbar. Der Kanzler, welcher nicht Professor seyn darf bezieht 7000 Fr. (!), die übrigen Mitglieder, welche nicht Professoren sind, 2400, die drei Andern 800 Fr. jährlichen Gehalt. Die Ernennung der Professoren steht für das erstemal dem Senate und den Abgeordneten der Kantone, späterhin dem Senate allein zu. Der Senat ist befugt, die Besoldung eines ordentlichen Professors bis auf 6400 Fr. zu erhöhen, und für temporaire Lehrkurse wissenschaftlicher Männer außerordentliche Gratifikationen zu erteilen. Der Gesamtbetrag solcher Gehaltserhöhungen und Gratifikationen darf jährlich nicht über 54,000 Fr. ansteigen. Nur durch einen besondern Beschluß der Kantonsabgeordneten, wobei der Senat beratende Stimme hat, kann diese Summe, und ebenso der Betrag von 6400 Fr. für einen einzelnen Professor, überschritten werden. Die Entfernung eines Professors kann nur durch den Senat und die Kantonsabgeordneten ausgesprochen werden. (Allg. Stg.)

Luzern. Da die rechtmäßige Regierung von Basel gegen die Tagungsbeschlüsse protestirt, so soll der Vorort auf Anfang Dezembers eine außerordentliche Tagung auszuschreiben gefonnen seyn.

Unser kl. Rath hat den 26. Okt. beschlossen, dem Kan-

ton Basellandschaft vier Stück Apfänder Kanonen nebst Zubehörde unter billigen Kaufsbedingungen abzutreten.
(Arg. Ztg.)

Basel. Wir vernehmen, sagt die Basler Zeitung, die provisorische Regierung beschäufte sich gegenwärtig mit Finanzprojekten, um für Abzahlung von gemachten Salzsulden die nöthigen Geldmittel herbeizuschaffen. Für diesen Gegenstand sey das Provisorium von verschiedenen Seiten hart bedrängt, namentlich von Luzern, wo der Salzlieferant (wenn wir nicht irren, ist es der Tagfabrikpräsident und Salzfaktor Ed. Pfiffer) auf die betriebene Anerkennung hin, sich endlich befriedigt sehen möchte. — Als projektierte Finanzmittel, unter denen zu wählen sey, werden angegeben: Wiedereinführung der Handänderungsgebühr, Erhöhung des Salzpreises und Eingangszoll auf Wein.

St. Gallen. Häufig getriebener Schleichhandel mit Salz aus den Kantonen Thurgau und Appenzell nach Vorarlberg, hat im Laufe der letzten sechs bis acht Monate die ange strengteste Thätigkeit der Polizeibehörden im Bezirk Unterrheinthal in Anspruch genommen. Dem gesetzlich verpönten Unfug zu steuern, wurden während genannter Zeit an neunzig Zentner Kontrebandesalz konfisziert und dem Salzfond verrechnet. Die Hartnäckigkeit der Schwarzer artete am Ende in Widerseßlichkeit gegen Polizeibedienstete aus.

Staatspapiere.

Wien, 30. Okt. 4prozent. Metalliques 75; Bankaktien 1128.

Pariser Börse vom 2. Nov. 5prozent. konsol. 96 Fr. 60 Ct. 3proz. konsol. 68 Fr. 15 Ct.

Frankfurt, den 3. Nov. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Söll u. Söhne 1820 80%, fl. — 4proz. Metalliques 75½; Bankaktien 1336 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

4. Nov.	Barometer	Therm.	Hogr.	Wind.
M. 8	27 3/8. 7,8 R.	7,6 C.	70 C.	SW.
M. 2	27 3/8. 7,4 R.	8,0 C.	73 C.	SW.
N. 7½	27 3/8. 7,1 R.	6,6 C.	71 C.	SW.

Zaub, Regen und Graupeln.

Psychrometrische Differenzen: 1.4 Gr. - 1.2 Gr. - 0.9 Gr.

Sammlung

milder Beiträge für die unglückliche Familie Lorenz in Karlsruhe.

Seit Ostern dieses Jahres befindet sich der ehemalige Sekretariatsverweser Lorenz bei der großh. Zivilbaudirektion in Geistesverwirrung. Hierdurch ist nicht nur er — als nicht definitiv angestellt — gänzlich brotlos geworden, sondern seine der nahen Entbindung harrende schwächliche Ehefrau, ein zweijähriges krüppelhaftes Kind und eine etliche achtzig Jahre zählende Mutter des Unglücklichen sind auch der äußersten Noth preis gegeben, und nur das Vertrauen auf Gott und die Wohlthätigkeit der Menschen kann sie von dem Untergange retten, der um so drohender ist, als, wegen Mangel an Lebensmitteln, so wie an Kleidung, Bett- und Weißzeug, welches Lorenz in der ersten Zeit seines Wahnsinns meistens zernichtete, den Wirkungen des nahen Winters durch nichts vorgebeugt werden kann.

Wenn ein Unglück dieser seltenen Art schon im allgemeinen die Gefühle des Mitleids in Anspruch nimmt, so darf man um so sicherer auf wohlwollende Theilnahme vieler Freunde und Bekannten des Unglücklichen hoffen, denen nicht entgangen seyn dürfte, daß Lorenz seines vielseitigen Talentes und seiner Brauchbarkeit ohngeachtet ein Opfer der Anstrengungen zu Verbesserung seiner Existenz gefallen ist.

Es ergeht daher vertrauensvoll an dieselben und an das Herz aller edlen Menschenfreunde die inständige Bitte, zu Fristung des Lebens dieser vom herbstlichen Schicksale betroffenen Familie und zur Kostendeckung der anzuwendenden Heilungsversuche, gefällige Beiträge leisten zu wollen, die, so klein sie auch seyen, mit dem wärmsten Danke in Empfang genommen und aufs Beste werden verwendet werden.

Zu dieser Empfangnahme erbietet sich Hr. Stadtpfarrer und Dekan Gäßler dahier, so wie die Wagner'sche Steindruckerei.

Karlsruhe, den 3. Nov. 1832.

Subscriptionseinladung.

Durch die gute Aufnahme, welche sich ein von mir im Dezember v. J. herausgegebenes Heft:

T h i e r s t u d i e n

nach der Natur gemalt

von

K a r l K u n z

auf Stein gezeichnet

von

L u d w i g K u n z

zu erfreuen hatte, aufgemuntert, habe ich nunmehr ein zweites Heft, ebenfalls in 12 Blättern nebst einem Titelblatt bestehend, vollendet, und lade zur Subscription höflichst ein.

Der Subscriptionspreis für dieses zweite Heft ist bis zum 31. März 1833 1 fl. 48 kr., und wer in dieser Zeit

auf beide Hefte subscribirt, erhält auch das erste Hest noch zum Subscriptionspreis von 1 fl. 48 kr. Der Ladenpreis ist 2 fl. per Hest. Den Herren Kunsthändlern bewillige ich einen angemessenen Rabatt.

Karlsruhe, im November 1832.

Ludwig Kunz,
wohnt in der Pözeumstraße Nr. 3.

Veräußerung von 2 großen Herrschaften.

Den 27. November 1832

werden zu Wien die galizischen Herrschaften Roguzno und Mezniore unter den annehmbarsten Bedingungen veräußert.

Zur Bequemlichkeit der Liebhaber soll der Kaufpreis durch Aktien gedeckt werden, welche bei dem unterzeichneten Handelshause à 7 fl. rhein. oder 4 Thlr. preuß. Et. pr. Stück — ausführliche Anzeigen und Beschreibungen aber unentgeltlich — zu beziehen sind.

J. N. Zrier, in Frankfurt a/m.

Karlsruhe. [Anzeige.] Meine Schwester, die verwittwete Pfarrerin Vischer, kann noch einige junge Leute in Kost und Logis aufnehmen; für strenge und sorgfältige Pflege und Aufsicht sorgt und bürgt

Dr. Schmidt.

Karlsruhe. [Anzeige.] Dem verehrlichen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß mein Bijouterie- und Quincaillerie-Waarenlager durch neue Zusendungen aufs Neueste und Geschmackvollste assortirt, auch diese Messe über nur in meiner Wohnung, Lammstraße Nr. 4, anzutreffen ist.

S. Goldschmidt.

Karlsruhe. [Anzeige u. Empfehlung.] Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er dahier ein Waarengeschäft errichtet hat, bestehend in folgenden Gegenständen: gebleichtes und ungebleichtes leinen Tuch, schlesische und holländische Leinwand und Taschentücher; alle Sorten schweizer und englische Percal, Mouselines, Jacquets, schottische Battist, Hamans, Schirtings, glatte und rauhe Vique, Viquedecken u. Röcke, englische u. französische breite Merinos, Moltons, Finetts und Espagnoletts, weißen und grauen Futterbarchent, rothen und blauen gestreiften Bettbarchent, Möbelzeug, Gingham, und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Er bittet um geneigten Zuspruch, unter der Versicherung, daß sein eifrigstes Bestreben dahin gehen wird, seine hochverehrten Abnehmer reell und billig zu bedienen.

Karlsruhe, den 2. Nov. 1832.

Adolph Willstätter,
lange Straße Nr. 50, bei
Eisenhändler Bühler.

Auf obiges Bezug nehmend, verbinde ich zugleich die gehorsamste Anzeige, daß ich gegenwärtige hiesige Messe mit obigen Artikeln beziehe, und indem ich um gefälligen Besuch bitte, verspreche ich pünktliche und gute Bedienung. Meine Bude ist in der Hauptreihe links des Schloßplatzes neben dem Hrn. Messerschmied Sempel.

Adolph Willstätter.

Karlsruhe. (Anzeige.) Da ich die jetzige hiesige Messe in meiner Bude nicht halte, so zeige ich dieses hiermit meinen geehrten Freunden und Abnehmern ergebenst an, und empfehle ihnen dagegen mein wohlfortirtes Tabakspfeifenlager in meinem Hause, so wie auch alle Sorten Spazierstöcke, Billardbälle und vorzüglich meine gepflanzte Garten-Weichselröhre, alles um die billigsten Preise.

D. Büchle, Hofdreher.

Karlsruhe. [Anzeige.] Herausgekommene Serien-Loose, zu der Ende November stattfindenden Hauptgewinnziehung der großherzogl. badischen Loose, sind bei mir zu haben. Schriftliche Anfragen hierüber erbitte ich mir porto frei einzusenden.

Ldw. Homburger.

Tanz- und Fechterunterricht.

Da ich bis zum 15. November von meiner Reise wieder in Karlsruhe eintreffen werde, so mache ich hiemit dem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich von diesem Tage an meinen Tanz- und Fechterunterricht wieder fortsetzen werde. Meine Wohnung ist im Darmstädter Hof.

Freiburg, den 21. Okt. 1832.

Seb. de Lora.

Karlsruhe. (Dienst Antrag.) Eine Herrschaft auf dem Lande sucht ein Stubenmädchen, welches vollkommen gut nähen, waschen und bügeln kann, und mit guten Zeugnissen versehen ist. Das Nähere ist zu erfragen in der langen Straße Nr. 130.

Ueberlingen. (Offene Dienstgehilfenstelle.) Auf den 1. Februar 1833 ist die Gehilfenstelle bei diesseitiger Rezeptur zu besetzen; der damit verbundene Gehalt besteht in 360 fl. nebst freiem Logis mit Bett und Meubles. Die lusttragenden Individuen, welche sich über Reception und gehörige Befähigung im Obereinnehmer- und Amtskassenrechnungswesen gehörig ausweisen können, wollen sich in möglichster Balde an unterzeichnete Stelle wenden.

Ueberlingen, den 1. Nov. 1832.

Großherzogliche Obereinnehmer- und Amtskassenverrechnung.
Emich.

Durlach. [Hausversteigerung.] Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Straußwirth Heinrich Philipp'schen Eheleute von hier werden Montag, den 12. Nov. d. J., Nachmittags 2 Uhr,

eine zweistöckige Behausung mit der Straußwirthschaftsge-
rechtigkeit, in der Blumenvorstadt belegen, sammt Hinter-
gebäude, Holzschopf und Stallung, mit ohngefähr 2 Mor-
gen Garten, neben Straußwirth Niese und neben dem He-
fengäßle,
auf dem hiesigen Rathhause öffentlich versteigert; wozu die Lieb-
haber eingeladen werden.

Durlach, den 30. Okt. 1832.

Bürgermeisteramt.
Weyßer.

Heidelberg. [Holländer-Eichenversteigerung.]
Montag, den 19. Nov. l. J., werden in dem herrschaftlichen
Ketscher Walde, Schwesinger Reviers,

40 Stämme Eichen,

zu Holländerholz tauglich, in schicklichen Parthien einer öffent-
lichen Versteigerung ausgesetzt. Die Verhandlung wird auf dem
Schlage selbst früh 9 Uhr beginnen, und jeder Steigerer hat
gleich bei dem Zuschlage einen inländischen zahlungsfähigen Bür-
gen zu stellen.

Heidelberg, den 27. Okt. 1832.

Großherzogliches Forstamt.
v. Steube.

Heidelberg. [Holländer-Forlenversteigerung.]
Dienstag, den 20. November l. J., werden in dem herrschaft-
lichen Walddistrikt Herrmansacker, im Revier St. Leon,

312 Holländer-Forlen,

von seltener Stärke und Länge, in schicklichen Parthien, öffent-
licher Versteigerung ausgesetzt. Die Verhandlung findet früh 9
Uhr im Distrikt Herrmansacker statt, und die bereits numme-
rirten Stämme können von jetzt an täglich mit dem Reviersför-
ster Mader in St. Leon eingesehen werden.

Jeder Steigerer hat gleich beim Zuschlage einen inländischen
zahlungsfähigen Bürgen zu stellen.

Heidelberg, den 27. Okt. 1832.

Großherzogliches Forstamt.
v. Steube.

Karlsruhe. (Forlen Holländer Bau- und Nus-
holzversteigerung.) Bis Freitag, den 16. Nov. d. J.,
Morgens halb 9 Uhr, werden in dem von der Gemeinde Gra-
ben an gnädigste Herrschaft abgegebenen Zehntwald

80 Stämme forlen Holländerholz,
120 Bau- u. Nusholz

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden; wozu wir
die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerten hiermit einladen,
daß die bereits schon angezeichneten Stämme auf jedesmaliges
Verlangen von der Reviersforsterei Graben den Käufern vorgezeigt
werden, und die Steigerer sich aber an gedachtem Tag u. Stun-
de bei dem s. g. Meiststeig auf der Grabener Allee zur Steige-
rung einfinden können.

Karlsruhe, den 29. Okt. 1832.

Großherzogliches Forstamt.
Fischer.

Mannheim. [Verladung und Fahndung.] Ge-
gen den unten signalisirten Quirin Kumpf, Kammatherges-
sell von hier, der sich mit einem Wanderdudch entfernt hat, und
dessen Aufenthalt dahier aber unbekannt ist, ist eine Untersu-
chung wegen Betrug und Fälschung anhängig.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

über die ihm zur Last gelegten Verbrechen vernehmen zu lassen,

widrigensfalls gegen ihn in contumaciam erkannt werden
wird.

Zugleich werden sämmtliche Polizeibehörden hiermit ersucht,
auf denselben zu fahnden, ihn im Betretungsfalle zu arreiren
und gegen Rückersas der Kosten anber abzuliefern.

Mannheim, den 13. Okt. 1832.

Großherzogliches Stadtamt.

Söldner.

Signalment

Alter, 20 Jahre.

Größe, 4' 10 1/2".

Gesichtsfarbe, gesund.

Gesichtsbildung, länglicht.

Haare, braun.

Stirn, gewölbt.

Augen, braun.

Augenbraunen, braun.

Nase, etwas abwärts gebogen.

Mund, mittlerer.

Kinn, rund.

Zähne, gut.

Schwezingen. [Präklusivbescheid.] In der Ban-
des Johann Weber jun. von hier werden diejenigen Gläubig-
er, welche bis zum heutigen ihre Forderungen nicht angemeldet
haben, damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Schwezingen, den 15. Okt. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Bierordt.

vdt. v. Nida.

Bruchsal. [Verschollenheitsklärung.] Da
sich Franz Engler von hier auf die diesseitige Aufforderung
vom 22. Juli v. J. zur Empfangnahme seines Vermögens nicht
gemeldet hat, so wird derselbe hiemit für verschollen erklärt, und
dessen Vermögen seinen nächsten Anverwandten in fürsorglichen
Besitz, gegen Kautionsleistung, übergeben.

Bruchsal, den 26. Okt. 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Ventz.

Lahr. [Verschollenheitsklärung.] Da in Fol-
ge der öffentlichen Aufforderung vom 25. Sept. d. J. Schnei-
der Daniel Steinmann von Lahr sich weder stellte, noch
Nachricht von sich gegeben hat, so wird derselbe für verschollen
erklärt, und sein Vermögen den nächsten Verwandten in fürs-
orglichen Besitz gegeben.

Lahr, den 23. Okt. 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Lichtenauer.

vdt. Schnaidel,

Act. jur.

Offenburg. (Ebitalladung.) Johann Schnei-
der von Altenheim, welcher im Jahr 1810 bei dem großherzogl.
badischen Militär eingetreten, und wahrscheinlich in einem spä-
tern Feldzuge geblieben ist, wird aufgefordert, sich zum Em-
pfang seines in 310 fl. 3 kr. bestehenden Vermögens

binnen Jahresfrist

bei der untrzeichneten Stelle zu melden, ansonst derselbe für
verschollen erklärt, und sein Vermögen den sich darum gemeldet
habenden Anverwandten, gegen Kautionsleistung, in fürsorgli-
chen Besitz übergeben wird.

Offenburg, den 26. Okt. 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Orff.